**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 113 (1987)

**Heft:** 10

**Artikel:** Die Verhandlung

Autor: Regenass, René / Barth, Wolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-605092

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Verhandlung

Der Tag begann für ihn wie jeder andere. Um halb sieben setzte er sich in seinen Wagen und ten Strässchen, das kein Wenden treten. Die beiden andern Män- ungünstig für uns sind. Dadurch fuhr zur Messstelle. Dort packte er seine Geräte aus, entnahm mehrere Bodenproben in einem

### Von René Regenass

Umkreis von ungefähr hundert Metern.

Er sass bereits wieder hinter dem Lenkrad, als ihm auf dem schmalen Weg ein Auto entge-genkam. Es stiegen zwei Herren aus, gingen auf ihn zu. Sie näherten sich so zielbewusst, dass er sogleich wusste: Die wollen etwas von dir.

Doch die Männer sahen durchaus vertrauenerweckend aus; beide waren gut gekleidet. wirkten auch sonst seriös. Er drehte die Scheibe hinunter. Der eine der beiden beugte sich zu ihm hinab, fragte, ob er der Herr Hans Gubler sei.

Und wer sind Sie? wollte er wissen.

Das ist unwichtig. Sie brauchen überhaupt nichts zu befürchten: allerdings sollten Sie mit uns kommen.

Warum?

Das können wir Ihnen leider erst später erklären. Bitte machen Sie keine Umstände, die Zeit

Gubler war klar, dass er hier, die Tür geöffnet, ein weiterer un- die Werte nur dann veröffentliauf diesem holprigen, ungeteer- bekannter Mann bat ihn einzu- chen, wenn sie ausnahmsweise erlaubte, nicht entkommen ner verabschiedeten sich, nach- entsteht ein falsches Bild. Die Lekonnte. So nickte er.

sagte der andere.

Gubler gehorchte, auch zu Fuss wäre eine Flucht sinnlos ge-

Einer der Männer übernahm Gublers Auto, während er selbst mit dem andern weggebracht wurde

Mehrmals versuchte Gubler, mit dem fremden Mann ein Gespräch anzuknüpfen, jedesmal vergebens. Angestrengt überlegte er, was der Grund dieser Entführung sein könnte. Es gab verschiedene Erklärungen, keine leuchtete ihm so richtig ein, oder sie wollte nicht mit den gepflegten Herren übereinstimmen.

Die Fahrt dauerte etwa eine halbe Stunde, dann hielten sie vor einem Restaurant. Gubler kannte das Lokal, es war an Sonntagen ein beliebtes Ausflugsziel der Städter. Es lag auf hatte man einen ungehinderten war das Restaurant geschlossen. Treppe hinauf, vor ihnen wurde | Ihr gutes Recht. Schade, dass Sie | dass das verboten ist.

dem sie Gubler darauf hingewie- ser müssen glauben, der Boden Steigen Sie in unseren Wagen, sen hatten, dass sein Wagen werde regelmässig verseucht. So draussen zur Verfügung stehe.

Der neue Fremde geleitete Gubler in einen kleinen Saal.

Sie möchten bestimmt erfahren, sagte der Mann, was gespielt wird; das verstehe ich. Vorerst bitte ich Sie um Entschuldigung, dass wir Sie auf diese Weise belästigen mussten.

Kommen Sie zur Sache, sagte | festgestellt haben. Gubler.

Gut. Sie entnehmen täglich an der Stelle, wo Sie auch heute wieder waren, Bodenproben. Ist das

Ja, sagte Gubler, wusste nun endgültig, worum es ging. Und abends analysieren Sie

dann die Proben im Labor Ihrer Firma. Stimmt das ebenfalls? Ungefähr.

Sie sind Chemiker von Beruf? Wenn das eine Frage sein soll.

so kann ich bejahen. Und jetzt zum Kern, Herr Gueiner Anhöhe, vom Speisesaal aus bler. Sie begnügen sich offensichtlich nicht damit, die Boden-Ausblick auf die nahe und ferne proben zu analysieren, Sie publi-Umgebung. Wie jeden Montag zieren die Ergebnisse, einmal in ten: Sie haben keinerlei offizielder Tagespresse, ein andermal in len Auftrag. Die Herren führten Gubler die Fachblättern. Das ist natürlich Ich kann mir nicht vorstellen,

kommt unsere Firma in Verruf. Ausserdem, und das wiegt nun weit schwerer, sind Ihre Analysenwerte oft falsch. Ihre Methode ist ungenau.

Ich verfüge über moderne Apparaturen, auch über die notwendigen Verfahrenstechniken; und ich bin Chemiker, wie Sie bereits

Trotzdem. Es mag auch daran liegen, dass die Stelle, wo Sie die Proben entnehmen, besonders exponiert ist. Zwei-, dreihundert Meter weiter könnten keine relevanten Werte mehr registriert

Die gewählte Stelle, sagte Gubler, ist insofern entscheidend, als sie in der Nähe eines Gewässers liegt, das durch die Immissionen verschmutzt wird.

assen wir einmal diesen Punkt beiseite. Sie machen diese Proben auf eigene Verantwortung. als Privatmann, mit andern Wor-

Verboten im eigentlichen Sinn nicht, doch gehört das Gelände, auf dem Sie sich bewegen, unserer Firma, es ist lediglich nicht eingezäunt. Also können Sie zumindest kein Recht ableiten, das Sie befugt, sich dort aufzuhalten; durch ist jetzt angebracht. die Entnahme von Proben hingegen machen Sie sich unter diesen Umständen strafbar, es ist ein unerlaubter Eingriff.

Und das, was Sie mit mir jetzt machen, ist das etwa erlaubt? Das ist Freiheitsberaubung!

Dessen sind wir uns selbstverständlich bewusst. Deshalb habe ich mich, wie auch meine Kollegen, vorhin in aller Form entschuldigt. Wir wollen Sie auch nicht länger als unbedingt nötig aufhalten. Ich schlage Ihnen eine gütliche Regelung vor.

Darauf lasse ich mich nicht ein. Das würde ich nicht so vorschnell behaupten, Herr Gubler. Ihr Arbeitgeber ist anscheinend nach unseren Informationen nicht orientiert, wozu Sie das Labor benutzen. Das könnte Konsequenzen nach sich ziehen.

Davon bin ich nicht so überzeugt wie Sie, sagte Gubler.

Es ist aber so; arbeitsrechtlich einmal Ihren Anstellungsvertrag genau durch.

Dann wollen Sie mich, wenn ich richtig verstehe, erpressen? Gubler. Denken Sie doch auch

Nein, überhaupt nicht. Wir möchten bloss, dass Sie mit den Messungen aufhören, das ist al-

Dann sperren Sie doch das Gelände ab, nicht einmal eine Tafel

Das geht nicht so einfach, Herr Gubler. Die Spaziergänger, die am Sonntag dort vorbeikommen, alle Mühe, seine Ruhe zu wahren. würden das nicht begreifen. Es Gleichmut widerspräche auch unserer Fir- Längst hatte er begriffen, dass er menpolitik, der Öffentlichkeit wo in einer Falle sass, die Schlinge zugänglich zu machen.

Und was schlagen Sie vor?

mehrere Möglichkeiten. Die einfachste: Sie verzichten freiwillig auf die Entnahme von Proben.

Nein, erwiderte Gubler kategorisch.

Wie Sie meinen. Eine andere Variante: Sie geben die Proben unserem Labor ab, wir analysieren. Sie erhalten selbstverständlich Einsicht in die Ergebnisse.

Und darf sie nicht mehr publizieren, ergänzte Gubler.

Doch, das dürfen Sie, jedoch mit unserem erläuternden Kommentar. Ein solcher fehlte bisher. so dass die Bevölkerung Ihre Erist das nicht gestattet. Lesen Sie gebnisse nicht interpretieren konnte.

Was weiter?

Sie machen es mir schwer, Herr

Ihre Familie. Das lassen Sie meine Sache

Ich verstehe. Dennoch: Wir

wären bereit. Sie in unsere Firma Wenn Sie soweit sind, rufen Sie zu übernehmen, natürlich nach mich. unserer Gehaltsskala, die höhere Löhne vorsieht, besonders in Ihrer Charge.

Abgelehnt, sagte Gubler.

Das ist voreilig, sagte der Mann. Die Firma, in der Sie zur- den. Und wenn nicht, so wäre er zeit tätig sind, gehört uns, wir halten die Aktienmehrheit, falls oder zu Hause anzutreffen. Und Ihnen das unbekannt war.

Gubler spürte, wie sich seine Kehle zuschnürte. Er hatte vorzutäuschen immer möglich ein Stück Natur sich nicht löste, wenn er nicht einlenkte. Er dachte an seine Familie, ja, da hatte der Mann einen Ja, was wir vorschlagen; es gibt wunden Punkt getroffen, er dachte auch an sein Haus, an die Verbindlichkeiten, die er zu erfüllen hatte. Und hatte nicht schon seine Frau darauf hingewiesen, dass es ein gefährliches Spiel sei, das er treibe, er solle doch, wenigstens den Kindern zuliebe, darauf verzichten

Gubler hätte den Mann vor ihm umbringen können, Beschimpfungen lagen ihm genug auf der Zunge. Aber auch das wäre sinnlos gewesen.

Ja, so ist es, hörte er den Mann sagen. Es läge in Ihrem Interesse, wenn Sie eine der vorgeschlagenen Lösungen akzeptierten. Was ich noch sagen wollte: Es ist klar, dass wir Sie für die entstandenen Unannehmlichkeiten ent-

schädigen.

Da kam Gubler in den Sinn, dass bei seinem Arbeitgeber niemand wusste, wo er steckte, sicher hatten sie schon zu Hause angerufen und keine Auskunft erhal-

Kann ich kurz mit meinem Chef telefonieren, mich für die Verspätung entschuldigen?

Nicht nötig, sagte der Mann, wir haben bereits mitgeteilt, dass worden seien durch eine Panne.

Das ist eine bodenlose Gemeinheit, schrie Gubler.

Bitte lassen Sie uns kühlen dem Chef mitgeteilt. Kopf bewahren, Emotionen bringen nichts. Sehen Sie die Sache doch so: Wir sind gewissermassen Geschäftspartner.

Aber das Geschäft, das Sie vorschlagen, ist mies.

Es ist vielleicht nicht eine ermen? Noch einmal: Sie sollen kämen .. nicht schlecht dabei fahren. Dass Ja, genau das habe ich gees ehrt Sie auch. Ich selbst bin wirrt.

ein bisschen an Ihre Zukunft, an | ebenfalls Akademiker, keinesfalls irgendein Dunkelmann.

Er erhob sich, sagte beim Hinausgehen: Überlegen Sie in Ruhe meine Vorschläge, Sie haben Zeit.

Gubler sass allein in dem Raum, stierte an die Decke, verzweifelt. Fliehen, durch das Fenster etwa, wäre aussichtslos gewesen. Er wäre angehalten worohne weiteres am Arbeitsplatz wer würde ihm Glauben schenken, brächte er die Entführung und die Erpressung an die Öffentlichkeit? Er kannte die Namen der Männer nicht, auch gab es aller Wahrscheinlichkeit nach keine Zeugen des Vorganges. Er würde als Spinner dastehen, die Geschichte nähme ihm niemand

Niedergeschlagen und mit dem Gefühl völliger Ohnmacht klopfte er an die Tür. Der Mann erschien, sagte leichthin: So, und wofür haben Sie sich nun entschieden? Ich nehme an, dass Sie sich nicht als Märtvrer verstehen.

Ich verzichte auf die Bodenproben, würgte Gubler hervor und kam sich gedemütigt vor, verlange aber, dass eine Verbotstafel bei der betreffenden Stelle angebracht wird.

Sehr gut. Wusste ich doch, dass Sie vernünftig sind. Das wird selbstverständlich getan, morgen schon. Haben Sie noch weitere

Wünsche? Ja, sagte Gubler, ich möchte Ihnen nicht mehr begegnen.

Ich werde mir Mühe geben, jedenfalls werde ich Sie nicht mehr kennen, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort

Darauf lege ich keinen Wert. sagte Gubler, und jetzt lassen Sie mich gehen.

ans, rief Frau Gubler, Hans, wach auf, wir haben uns verschlafen. Du solltest längst im Geschäft sein.

Macht nichts, sagte Gubler Sie später kämen, aufgehalten gähnend, der Chef ist bereits informiert, eine Autopanne. Was sagst du da?

Sie haben meine Verspätung

Wer ist das, diese «Sie»? Ach so, das muss ich dir nachher erklären.

Gubler ging zum Telefon, rief

die Firma an. Na ja, sagte der Chef, das kann mal vorkommen, dass man sich

freuliche Angelegenheit, aber im verschläft. Nur seltsam, da hat je-Rahmen dessen, was unter diesen mand vor einer halben Stunde Umständen denkbar ist. Wollen angerufen und gesagt, dass Sie wir nicht zu einem Ende kom- wegen einer Autopanne später

Sie Bedenken haben, verstehe ich, träumt, sagte Gubler, völlig ver-

